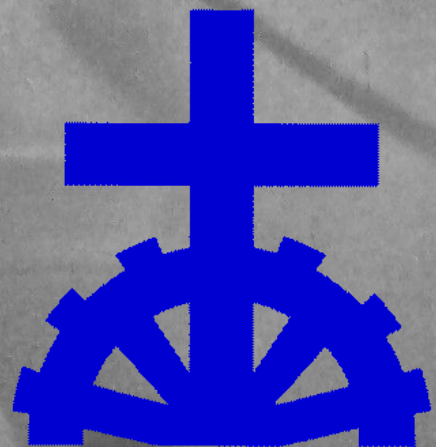


A black and white profile photograph of a man with short, dark hair and a mustache, looking towards the right. He is wearing a dark, collared jacket. The background is a plain, light color.

**Ludwig Steil**  
*Einer von uns*







## *Einer von uns*

Die evangelische Arbeitnehmerbewegung, Landesverband NRW, erinnert sich an die Verhaftung des Pfarrers und Vereinspräsidenten der EAB Herne-Holsterhausen durch die Gestapo im Sommer 1944.

Pfarrer Ludwig Steil reiht sich durch seine Aufrichtigkeit, seinen Mut und seine zutiefst christliche Überzeugung nahtlos in die Gruppe der Pfarrer wie Dietrich Bonhoeffer ein.

Pfarrer, die dem menschenverachtenden und totalitären System der Nationalsozialisten von Beginn an die Stirn gezeigt und schon damals die Grenzen aufgezeigt haben.

Zitat von Pfarrer Ludwig Steil:

**"Es gibt nur eine Grenze für den Totalitätsanspruch des Staates,  
das ist die Kirche des Wortes!"**

Als junger Mensch von 32 Jahren erkannte er schon 1933 die Verwerflichkeit und Abscheulichkeit des Nationalsozialismus.

\*\*\*\*\*

## **LUDWIG STEIL**

*wurde am 29. Oktober 1900 in Lüttringhausen im Rheinland geboren, erlebte unter zehn Geschwistern eine glückliche Kindheit, studierte Theologie und wurde wie sein Vater Pfarrer - "der schönste Beruf, den ich kenne". Während des Kirchenkampfes stand Steil als reformierter Pfarrer in einer unierten Gemeinde und wurde im westfälischen Raum eine zentrale Gestalt der Bekennenden Kirche. Im Sommer 1944 verhaftet, kam er nach monatelangem Gefängnisaufenthalt in Dortmund und Herne im Dezember nach Dachau, wo er am 17. Januar 1945 an Lungenentzündung und Herzschwäche starb.*

Es waren vorwiegend Bergleute und kleine Geschäftsinhaber, die zu der Gemeinde Ludwig Steils im westfälischen Industriegebiet gehörten. Allmählich nur konnte er deren Vertrauen gewinnen; doch 1933 stand seine Gemeinde hinter ihm. Die Parolen der Deutschen Christen, "Befreiung vom Alten Testament, von der Minderwertigkeitstheologie des Rabbiners Paulus und Rückkehr zum heldischen Christus", fanden dort keinen fruchtbaren Boden.



Regelmäßig erläuterte Steil in Gemeindeversammlungen die Lage der Kirche, die Beschlüsse des Pfarrernotbundes und später der Bekennenden Kirche. Er warnte vor dem sogenannten "positiven Christentum" der Nationalsozialisten. Pfarrer Steil wußte um seine Aufgabe; schon früh schrieb er darüber: "Gott beruft zum Wächteramt. Jeder, der diesen Ruf bekommt, empfängt damit eine schwere Last. Er hat nicht danach zu fragen, ob sein aufweckender Ruf angenommen wird. Er hat sich nur den Inhalt seiner Botschaft sagen zu lassen - und ihn dann von Stunde zu Stunde in das laute Gewühl der Straßen hineinzurufen. Der, der ihm das Amt auferlegte, schafft auch den Hörer."

Ludwig Steil war wie ein unerschütterlicher Fels; zu seiner Gesundheit und Arbeitskraft kam eine Lebensfreude, die ihn - so schilderte seine Frau - manchmal packte, daß er, mitten im Zimmer stehend, die Arme emporreckte und ausrief: "Ich bin ja so glücklich." Sein warmes herzhaftes Lachen gewann ihm die Herzen. Es war ansteckend, und seine Freunde sagten: "Wenn Lutz Steil auf Bahnsteig I lacht, dann lachen die Leute auf Bahnsteig II mit." Aber er konnte auch mit den Kranken, den Bekümmerten, den Kindern sehr zart und behutsam sein. Er sang gern mit seiner Gemeinde und in der Familie. Gelegentlich dichtete er auch selbst ein Lied und vertonte es. Er liebte Bach, Händel und Beethoven. Im Gefängnis "hörte" er nachts, aus dem Gedächtnis unverlierbar, seine Lieblingsmelodien, und dieses "wonnige Konzert" machte ihn "glücklich und müde vor Heimweh." Er war ein zufriedener Mensch, voll dankbarer Gottesfreude. Für ihn bildeten "Beruf und Leben, Religion und Theologie eine Einheit."

In seiner Arbeit bewies er nüchtern-praktischen Sinn. "Ludwig Steil hatte die Gabe, wichtige Dinge prägnant und unmißverständlich zu formulieren", schrieb Wilhelm Niemöller, der Bruder Martins: "Wenn er bei mancher Auseinandersetzung, und nicht selten im Plenum einer Bekenntnissynode, das Wort ergriff, so war sein Beitrag niemals theoretisch. Wenn er diskutierte, so verkündete er. Und er legte großen Wert darauf, daß seiner Verkündigung die Tat folgte. Er wies der ersten westfälischen Bekenntnissynode im März 1934 in Dortmund den einzig möglichen Weg, den Weg des Glaubensgehorsams. Er schloß mit den Sätzen: `Wir sagen den Heiden in unserem Volk, daß wir Christen bleiben. Wir sagen den Schwärmern in unserer Kirche, daß wir evangelisch bleiben. Wir sagen den Verzagten unter uns, daß wir auf die Hilfe Gottes hoffen.` Am gleichen Tag wurde Ludwig Steil in den Bruderrat der westfälischen Bekenntnissynode gewählt, dem er bis zu seinem Tode angehörte."



Innerhalb des Bruderrates galt die Arbeit Steils vor allen Dingen dem theologischen Nachwuchs; er bewältigte sie neben den vielfältigen anderen Aufgaben in der Bekennenden Kirche ohne Schwierigkeiten. Nur ein einziges Mal erlebte ihn seine Frau - im Gegensatz zu seinem sonst unverwüsthlich freudigen Wesen - ein paar Tage lang still und in sich gekehrt, beinahe fassungslos. Dann erzählte er ihr mit knappen Worten, daß ihm Berichte aus deutschen Konzentrationslagern den Schlaf nähmen; wiedergeben könne er sie nicht. Nur einige Andeutungen kamen zögernd über seine Lippen. Tiefbekümmert schloß er: "Was für eine Aufgabe haben wir an den jungen SS-Männern, die dort Dienst tun müssen!"

Schon 1933 hatte uniformierte SA seine Gemeindeversammlungen gestört. Immer häufiger wurde er in den folgenden Jahren zur Polizei zitiert. In einem Zeitungsartikel von damals hieß es über eine seiner Predigten: "Es sprach Pfarrer Steil aus Holsterhausen, der der Parteileitung reichlich bekannt ist. Solche Leute können nie für den Nationalsozialisten zum Segen werden. Wer die braunen Soldaten des Führers nicht liebt, der kann eine noch so große Rednergabe haben, der kann das Vertrauen der braunen Helden nicht gewinnen, höchstens das Herz der christlichen Spießbürger befriedigen." Im Jahre 1938 liefen beim Sondergericht in Dortmund fünf verschiedene Verfahren gegen Pfarrer Steil, wegen Vergehens gegen das "Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei." Es hinderte Ludwig Steil nicht, die verbotene Fürbittenliste für die gefangenen und gemäßregelten Geistlichen bis Pfingsten 1944 zu verlesen. Im Sommer darauf wurde er verhaftet, weil nach Meinung der Gewalthaber das Maß nun voll war.

Als das Dortmunder Gefängnis bei Luftangriffen stark beschädigt wurde, kam Steil mit anderen Gefangenen nach Herne, wo ihn seine Frau häufiger besuchen konnte. Sie erzählte darüber: "Wenn es eben ging, steckte er rasch einem Mitgefangenen etwas von dem zu, was ich mitgebracht hatte, oder er bat mich, einer der inhaftierten Frauen, die soeben ihren Rundgang auf dem Hof machen durften, etwas zu geben. Einmal gab er ein Viertelfund Butter, das ich mit Mühe erworben hatte, einem Franzosen, der über Magenschmerzen klagte. Dann wieder bat er mich, einem anderen Franzosen einen Rosenkranz zu besorgen und zu veranlassen, daß Pfarrer P. aus einem Krankenhaus das Essen gebracht bekam, da er sehr von Kräften war. Er schrieb manchen Mitgefangenen Bibelverse und Liedersprüche auf Zettel, besonders solchen, die anderswohin gebracht wurden."



Am 5. Oktober hießen die Zeilen Ludwig Steils an seine Frau: "Eben beim Essen erfreute mich die schöne Zeichnung eines Lorbeerblattes in meiner Suppe. Ich ließ es auf dem Rand des Napfes liegen, während ich aß, und staunte über die Verästelungen der Rippen und die vollendete Form. So erinnert uns Gott auch in einer Umgebung, in der alles fehlt, `was lieblich ist und wohllautet`, an die Schönheiten seines Reiches. Es hat mir noch an keinem Tag an Grund zum Danken gefehlt."

Ludwig Steil traf schließlich nach 19tägigem Transport grippekrank in Dachau ein. Dort konnte er noch vor seinen Leidensgefährten am Weihnachtsabend 1944 predigen. Doch dann erfaßte auch ihn der im Lager herrschende Typhus, zu dem im ungeheizten "Revier" eine Lungenentzündung hinzukam. Mitgefangene, die ihn noch einmal sahen, fanden ihn zwar erschöpft, aber nicht ohne seinen gewohnten freundlichen Humor, und voll selbstverständlicher Bereitschaft, in der Nachfolge des Herrn zu leiden. Sie überlieferten als seine letzte Nachricht, daß er sich mit den kranken Russen rundum leider nicht verständigen könne, sich aber im Frieden Gottes geborgen fühle.

Die Kameraden aus dem "Pfarrerblock" trafen sich an seiner Bahre in der Totenkammer des Reviers beim geheimen Gebet und Gesang.

\*\*\*\*\*

Wie so oft in der Nachkriegsgeschichte Deutschlands fand weder in der Amtskirche noch in der Politik eine Aufarbeitung bzw. Aufklärung statt. Eigene Scham über das vielfältige Versagen - auch der evangelischen Kirche - wurde durch jahrelanges Schweigen aufgearbeitet.

Aber es ist nie zu spät an vorbildliche Christen, wie z. B. Pfarrer Ludwig Steil, zu erinnern, die in schwerer Zeit unter Einsatz ihres Lebens für Menschlichkeit, Frieden und Gerechtigkeit gekämpft und dabei uns soviel gegeben haben. So eines seiner Zitate:

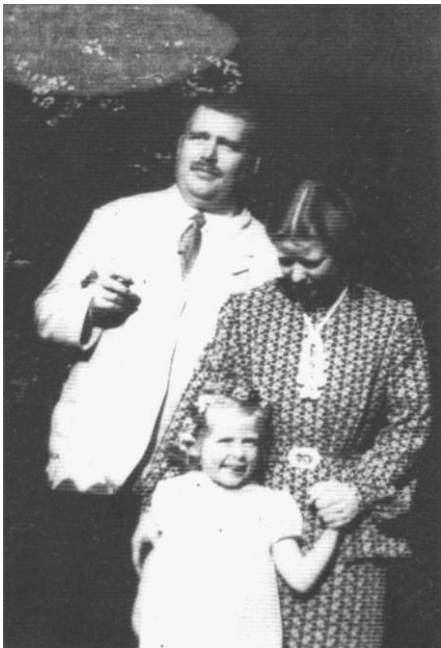
***"Wenn wir einmal leiden dürfen um Jesu willen,  
dann kommt es nicht darauf an, daß wir auf dem Leidensweg  
etwas Besonderes für Ihn tun.  
Er fragt nur danach, wie wir das Leiden tragen!"***

**Werner Künkler**

Landesverbandsvorsitzender



Konfirmationsbild mit Pfarrer Ludwig Steil



Ludwig Steil mit Familie



Bild der evangelischen Kirche in Holsterhausen  
(Zerstört im 2. Weltkrieg)

Quellennachweis:

*Das Gewissen entscheidet.* Mosaik Verlag 1960  
*Ludwig Steil - Ein westfälischer Pfarrer im Kirchenkampf*  
Ludwig Bechauf Verlag, Bielefeld